

Predigt zu Markus 2, 1-12
19. Sonntag nach Trinitatis, 10. Oktober 2021
Pfr. Jürgen Meyer, Sperlingshof

So schreibt der Evangelist Markus im 2. Kapitel:

1 Und nach einigen Tagen ging er wieder nach Kapernaum; und es wurde bekannt, dass er im Hause war. 2 Und es versammelten sich viele, sodass sie nicht Raum hatten, auch nicht draußen vor der Tür; und er sagte ihnen das Wort. 3 Und es kamen einige zu ihm, die brachten einen Gelähmten, von vieren getragen. 4 Und da sie ihn nicht zu ihm bringen konnten wegen der Menge, deckten sie das Dach auf, wo er war, machten ein Loch und ließen das Bett herunter, auf dem der Gelähmte lag. 5 Als nun Jesus ihren Glauben sah, sprach er zu dem Gelähmten: Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben. 6 Es saßen da aber einige Schriftgelehrte und dachten in ihren Herzen: 7 Wie redet der so? Er lästert Gott! Wer kann Sünden vergeben als Gott allein? 8 Und Jesus erkannte sogleich in seinem Geist, dass sie so bei sich selbst dachten, und sprach zu ihnen: Was denkt ihr solches in euren Herzen? 9 Was ist leichter, zu dem Gelähmten zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben, oder zu sagen: Steh auf, nimm dein Bett und geh umher? 10 Damit ihr aber wisst, dass der Menschensohn Vollmacht hat, Sünden zu vergeben auf Erden - sprach er zu dem Gelähmten: 11 Ich sage dir, steh auf, nimm dein Bett und geh heim! 12 Und er stand auf, nahm sein Bett und ging alsbald hinaus vor aller Augen, sodass sie sich alle entsetzten und Gott priesen und sprachen: Wir haben so etwas noch nie gesehen.

Jesus vergibt Sünde. Einem der zu ihm kommt, genauer: Einem, der zu ihm gebracht wird. Jesus vergibt Sünde. Damals. Heute Morgen treffen wir den Herrn hier, in Ispringen. Und er vergibt Sünde. Er heilt. Damals so umfassend, dass alle nur noch staunen können. Über den, der so ganz anders ist als alle anderen. Keine magischen Sprüche, keine geheimnisvollen Handlungen. Er ist anders als andere.

Sie staunen, denn er bringt Vergebung der Sünden, Hilfe gegen den Unglauben. Hilfe gegen die Erfahrung, dass mir nicht mehr zu helfen ist. Jesu Hilfe fängt an mit der Predigt. Sie hören ihm zu, als er ihnen „das Wort“ sagt. Auf sein Wort, seine Botschaft zu hören: Gott ist dir nahe, ist mitten in deinem angeschlagenen Leben dabei.

Hier in Kapernaum spricht und handelt Jesus exemplarisch. Schon damals hat er nicht alle geheilt, nicht alle Toten auferweckt. Und die er aufweckte, die starben dann doch wieder. Hier wird ein Kranker zu ihm gebracht. Einer, der seit Kindesbeinen gelähmt war. Der für jeden Meter Weg auf die Hilfe anderer angewiesen war. Er braucht seine Freunde, die ihn zu Jesus schleppen und am Ende vom Dach runter lassen.

Und der? „Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben!“ Ich stell mir vor, dass der Gelähmte

etwas irritiert und genervt auf Jesus schaute. „Dir sind deine Sünden vergeben!“ „Haja, ist ja echt nett von dir, Jesus. Aber: Eigentlich möchte ich geheilt werden.“

Gesundheit, Heilung möchten wir – aber ist das echt wichtiger als die Vergebung der Sünden? Jesus teilt was aus, was irgendwie gar nicht wichtig zu sein scheint. Vielleicht ist das ja auch der Grund, warum zum Beispiel Beichtgottesdienste (mindestens auf dem Sperlingshof ziemlich out sind? Weil eben „Vergbung der Sünden“ so wichtig nicht ist?

Ihr Lieben,
Vergbung der Sünden ist für alles, was Gott mit uns vorhat, das Erste und das Wichtigste. Und bitte: Wer sich als Sünder bekennt, sagt ja nicht, ich bin unmoralisch. Sünde ist keine Moral. Sünder sein, das heißt eigentlich: Getrenntsein von Gott. Das heißt: Ich entdecke immer wieder, dass ich an Gott vorbei lebe, ihn links liegen lasse im Alltag – und so die Gemeinschaft mit ihm verletze. Vergbung: Jesus bringt die Gemeinschaft mit Gott zu den belasteten Menschen. Gott selbst kommt vergbend und zugleich heilend.

Die Folge der Sünde: Wir leben nicht mehr im Paradies, gemeinsam mit Gott. Die Sünde hat das zerstört. Und jetzt: Jesus Christus räumt aus

dem Weg, was uns von Gott trennt – immer wieder.

„Dir sind deine Sünden vergeben“. Ein Satz an den Gelähmten. Ist das hilfreich? Bitte seht das mit der Sünde nicht so moralisch. Die Folge der Sünde, die Trennung von Gott wirkt sich ja auch unter den Menschen aus. Sie trennt nicht nur von Gott, sondern auch von Menschen. Gemeinschaft wird belastet oder zerbricht. Menschen halten krampfhaft fest, kreisen um sich und ihren Besitz und Reichtum. Sünde lässt Menschen allein bleiben mit ihren Lasten, ohne Helfer. Der Gelähmte steht beispielhaft für solche Menschen: Er hatte keine Hoffnung mehr. Sein Leben war schwer, er hat gelitten. „Mir kann niemand helfen.“ Aber Jesus sieht das anders: „Ich kann dir helfen. Dir sind deine Sünden vergeben.“

Nichts Gutes mehr erwarten von anderen. Verkürrt sein in sich selbst – auch das ist Folge der Sünde. Und das alles lässt sich nicht durch Appelle ändern oder durch Vorsätze: „Nun sei doch mal ein guter, aufgeschlossener Mensch. Mach nie was falsch. Sei immer nett, friedlich, hilfreich.“ Vorsätze helfen nicht. Und auch keine Selbstdressur. Was hilft und frei macht ist die Vergebung. Ist die Erfahrung, dass nicht unsere Leistung, unsere Frömmigkeit, unsere tolle Menschenliebe zählt, sondern die Erlösung, Rettung, Zuwendung Gottes zu uns. Das wirkt sich aus, das verändert uns: sein Wort, seinen Gegenwart. Nicht unsere Vorsätze!

„Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben“. Mich erinnert das an das Gleichnis vom verlorenen Sohn: „Dieser, mein Sohn, war verloren, war für mich und andere tot. Und er ist wieder lebendig geworden. Er wurde gefunden. Er wurde einer, der Freude und Vergebung erlebt.“ Vergebung heißt eben auch: Ausgeschlossene, Angeklagte, Belastete werden zu Lebendigen, zu Menschen, die Hoffnung und Perspektive haben. Sogar über den Tod hinaus.

Aber dann: Die Frommen, die sich mit dem Gesetz auskennen, widersprechen: „Wie redet der so? Er lästert Gott. Nur der kann doch Sünden vergeben.“ Und sie haben ja Recht. Wer könnte Sünden der Vergangenheit vergeben außer Gott – mit seiner Gegenwart, mit seiner Zukunft. Die Frommen kommen gar nicht auf die Idee, dass in Jesus Gott selbst spricht. Dass Gott

selbst den Satz „Dir sind deine Sünden vergeben“ sagt: „Deine dunklen Seiten und Taten und Gedanken der Vergangenheit sind vergeben.“ Er ist doch „Gott mitten unter uns“ - damals beim Gelähmten und den Leuten im Haus, heute bei jedem mit seiner Last und Unruhe.

Und: Jesus geht barmherzig mit den Schriftgelehrten um. Er redet zu und mit ihnen, lässt sie nicht einfach links liegen. Er möchte ihnen die Augen öffnen: „Was ist das Kleinere?“, fragt er, „den Gelähmten ins Laufen zu bringen oder die Sünden weg zu nehmen? Wie denkt ihr?“

Aber ob sie ihm noch wirklich zuhören können? Ob sie überhaupt noch denken können und wollen in dieser Sache? Sie sind so auf die Bewahrung ihrer rechten Lehre fixiert, dass sie Jesus nur mit Anklagen kommen können. Sie bleiben dabei: „Dieser lästert Gott!“. Seine Vergebung kann nur Lüge, Größenwahn. Gotteslästerung sein! Die Vergebung der Sünden kostet ihm das Leben. Mag Vergebung für viele Menschen heute eher unwichtig sein – für Jesus ist sie wichtig. Er hat sich dafür kreuzigen lassen. Dafür, dass wir Lasten loswerden können und einmal heil werden, ganz heil werden.

Hier, in unserem Predigtwort, gibt Jesus ein Zeichen für seine Vollmacht. Er zeigt, dass er in alle Leidenszeiten hinein das Dunkle, das Verstörende beseitigen kann. „Steh auf, nimm deine Bahre und geh heim!“ Und so geschieht es.

„Unglaublich!“ sagen die Leute. „Noch nie haben wir das so dicht bei uns gesehen“: Gott greift ein in unser Leid. Er vergibt die dunkle Vergangenheit, schenkt einen neuen Anfang. Er bringt uns das Reich und das Heil Gottes. Dass es so was unter uns gibt, darüber lässt uns staunen und ihm danken in Ewigkeit. Amen.